

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Restmeteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 78.

Telephon 414.

Der Krieg.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 29. November. (Vormittags.) W. B. Amtlich.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. November. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 29. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. November, mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Sommona vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Wien, 29. November. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelter Widerstand und versucht durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen geheißen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubaraufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Bajewo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Vjin-Flusses und die Linie Suobor sowie das Straßendreieck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Allerlei Meldungen.

Unsere Heerführer im Osten.

Posen, 28. November. Der Chef des Generalstabes der Hindenburgischen Armee, von Ludendorff, wurde zum Generalleutnant ernannt.

Thorn, 28. November. Hier wurde folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

Als Kriegsfreiwilliger vor Ypern.

1.

Der letzte Abend vor der Schlacht.

Okten. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, als wir in M. ankamen. Es macht einen fast deutschen Eindruck, dieses kleine flandrische Städtchen, das kaum zehn Minuten von der französischen Grenze liegt. Sauber und freundlich sind die kleinen, meist grau gestrichenen Häuser, sauber die Straßen und sauber die Bewohner, die uns zwar nicht unfreundlich, aber doch mit scheelen Augen ansehen. Die Männer, die jetzt leider in ganz Belgien den langen, lieben Tag über die Hände in den Hosentaschen haben, stehen auch in M. in Gruppen auf den Straßen. Die englische Mäße schief auf dem rechten Ohr, den Hollisch drei-viermal um den Hals geschlungen und die kurze Stummelpfeife im Munde, so stehen sie überall herum und halten Maulaffen feil, schütteln auch wohl erstaunt die Köpfe, weil sie sich nicht erklären können, wo Deutschland die vielen frischen Soldaten hernimmt. Die Frauen und die hübschen flandrischen Mädchen sind freundlicher zu uns; gar nicht als ob wir Feinde seien, nicken sie uns freundlich zu und winken verstoßen mit den Händen. Auf der Hauptstraße ist unsere Kompanie in zwei Gliedern angetreten und harret der Dinge, die da kom-

Armeebefehl!

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat die Mitteilung von diesem von mir erlangten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An Generaloberst von Hindenburg.

Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen ausprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und bewunderungswürdige Ausdauer haben dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wieder in unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier, 27. November.

Der Oberbefehlshaber:

Generaloberst von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Kaiser und Reichskanzler.

Berlin, 30. November. Das W. T. B. teilt amtlich mit: Seine Majestät der Kaiser und König hat an den Reichskanzler zu dessen gestrigen Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: Ich komme an der Spitze des Reiches heute zu Ew. Erzählung mit Glückwünschen besonderer Art, um das Staatsgeschick durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern. Dazu gehöre: Glück und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Erzählung den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk. Das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ew. Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Ew. Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aufs tiefste herzlichen und ehrfurchtsvollsten Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache, in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis der Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Tage kräftig mitwirken darf. Ew. Majestät treuer, gehorsamer

v. Bethmann Hollweg.

Fehr. v. d. Goltz in Konstantinopel.

Berlin, 28. November. (W. B. Nichtamtlich.) Wie mir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt worden.

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 28. November. (Ct. Bln.) Der heute früh in Berlin eingetroffene Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat schon im Laufe des Tages Konferenzen mit dem Staatsministerium gehabt und eine Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteien empfangen. Das wird auch in den nächsten Tagen weiter geschehen. Die Herkunft des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier gilt natürlich in der Hauptsache der Reichstagsitzung vom 2. Dezember, in der er das Wort ergreifen wird. Besprechungen über den weiteren Verlauf der Sitzung finden noch statt.

Der Feldbefestigungskrieg.

Bern, 28. November. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zerner „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausbildet, sondern bereits Festungskrieg, und zwar ein Krieg um Festungen, die schwer einnehmbar sind. Als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele eingesetzt ist. Gelingt an einer Stelle der Front von vitaler Bedeutung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffes oder — besser gesagt — eines Generalsturms besteht noch. So betrachtet, gewinnen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre das Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit zu dem Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturms in gewaltigem Maße. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an die Leitung eines taktisch komponierten Massenheeres, so könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung gehalten werden.

Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 29. November. (Ct. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: An der Front wird wieder heftig gekämpft. Seit gestern früh donnern wieder die deutschen Kanonen. Heute geht ein Extrazug von Heubt nach Brüssel ab, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befinden, fortzubringen. Gestern explodierte eine Anzahl Minen an der Küste. Die Explosion mehrerer anderer dürfte folgen. Die See ist sehr stürmisch. Deutsche Flieger haben auf Poperinge, etwa 10 Kilometer östlich von Ypern, Bomben abgeworfen. Dünkirchen hat durch Fliegerbomben großen Schaden erlitten.

Kopenhagen, 30. November. Der Sonderberichterstatter der „Berlingske Tidende“ meldet: Vorgestern wurde die belgische Küste wieder von englischen Schiffen beschossen.

men sollen. Wir sind totmüde; zweiundsechzig Stunden Eisenbahnfahrt und 26 Kilometer Marsch mit vollem Gepäck liegen hinter uns; das ist für den Anfang etwas reichlich. „Die Kompanie bezieht gruppenweise zu je acht Mann Bürgerquartiere in dieser Straße und hält sich in höchster Alarmbereitschaft, die Straße darf nicht verlassen werden.“ So lautet der Befehl, der zum Teil mit Freude, zum Teil mit gemischten Gefühlen aufgenommen wird. „Höchste Alarmbereitschaft“, das heißt: angezogen schlafen, nicht einmal die Stiefel dürfen ausgezogen werden. Aber dennoch waren wir froh, daß wir wenigstens ein Dach über uns haben sollten. Darum zunächst erst einmal Quartier gemacht. Ein kleiner Kolonialwarenhändler, der ganz ängstlich seine Ladentür hütet, muß dieses Mal dran glauben. Er behauptet zwar heiß und fest — und seine jungengewandte Frau hilft ihm dabei — daß er „höchstens vor drei Mann eine Quartier“ habe, aber die „jarte“ Hand eines Landwehrmannes schiebt die lamentierenden leicht beiseite. Als nichts mehr hilft, eilt die rundliche Wirtin geschäftig voraus und führt uns eine Hühnerstiege von einer Wendeltreppe hinauf, um vor einer schmalen Tür stehen zu bleiben. Die Tür fliegt auf und wir blicken — erstaunt und belustigt zugleich — in einen wahren Reichtum von Zimmer, in dem mindestens 15 Mann Platz haben, das aber völlig leer ist. Der liebe Kolonialwarenhändler war also schon auf Einquartierung eingerichtet, denn ein leeres Zimmer ist einem deutschen Feldsoldaten vielmehr lieber, als ein feinstmöglicher, schon allein

des Schmutzes wegen, den der propre Deutsche nicht gern in die Stube bringt. Der leere Raum ist also ganz nach unserem Geschmack. In wenigen Augenblicken war Stroh requiriert und acht hochfeine Lagerstätten harreten der Benutzung. Boreerst aber durften wir noch ein wenig die Stadt besichtigen. Unsere Straße durften wir zwar nicht verlassen, aber unser Kompanieführer, ein Oberleutnant, war gnädig gewesen und hatte uns die Straße als Aufenthaltsort angewiesen, die die meisten „Cafes“ und „Estaminets“ aufwies. Es ließ sich also schon aushalten bei uns im Viertel. Keiner aber von uns allen hätte es sich träumen lassen, daß dieser letzte Abend, bevor wir an den Feind kamen, so ungemütlich verlaufen würde. In einem „Cafe moderne“ saßen wir bei Limonade und säuerlichem flandrischen Bier, da entdeckte einer von uns hinter einem Vorhang ein Klavier. Nun dachte keiner von uns mehr an das Schlafen, alle Müdigkeit war verschwunden, die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland Deutschland über alles“ rauschten durch den Saal. Freundschaften fürs Leben oder zum schnellen Tode — am anderen Tage — wurden hier in dem kleinen Cafe geschlossen und bald hatte sich ein recht kleines kleines Kabarett mit abwechslungsreichem Programm entwickelt. Ein Landwehrmann, in Zivilberuf Opernsänger, sang ernste und heitere Opernarien, ein Humorist Couplets und ein Klaviervirtuose schwelgte in Wagner-Phantasien; so verlebten wir den letzten Abend, sechs Kilometer hinter der Schlachtlinie.

Schluch folgt.

Da über die Beschickung nur wenig Genaues bekannt ist, sind die Absichten der Engländer schwer zu erkennen. In Holland wird die Ueberzeugung immer mehr bestärkt, daß Landungsversuche bevorstehen. Diese Auffassung wird u. a. dadurch unterstützt, daß die englische Admiralität alle Dampfer requiriert, die überhaupt zu haben sind. Aus diesem Grunde wurde auch die Verbindung von Harwich nach Hoek van Holland unterbrochen. Obgleich strenges Stillschweigen geübt wird, ist doch bekannt, daß die Dampfer für Truppentransporte bestimmt sind, wahrscheinlich für Beförderung kanadischer Truppen. Der Landungsversuch wird mit einem neuen Vorstoß der Deutschen gegen Dünkirchen und Calais in Verbindung gebracht. Nach englischen Meldungen aus Amsterdam finden wieder heftige Kämpfe in Flandern statt.

Das Los der Deutschen in Marokko.

Berlin, 29. November. Von der in Berlin lebenden Gattin eines in Marokko befindlichen Kriegsgefangenen deutschen Kaufmanns wird im „Tageblatt“ mitgeteilt, daß das Schicksal der von Casablanca weggeschafften deutschen Kolonisten sehr traurig ist. 14 Deutsche wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, da sie der Spionage und der Aufwieglung der Bevölkerung gegen die Franzosen beschuldigt wurden. Die noch vor einiger Zeit gehegten Hoffnungen, daß ihnen kein Haar gekrümmt werden würde, haben sich nicht erfüllt. Am 5. September ist der deutsche Postmeister von Casablanca erschossen worden. Ein Kaufmann namens Witt, bei dem man Gewehre mit Munition im Hause vorfand, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Tatsachen bestätigen einen vom 6. November datierten Brief eines in Casablanca lebenden Engländer.

Die Furcht in England.

Mailand, 28. November. (Cit. Jrsf.) Nach hierher gelangten Meldungen werden in zahlreichen Orten der englischen Ostküste Vorbereitungen für einen eventuellen deutschen Angriff getroffen und Wachen aufgestellt. Die Bürgermeister machen bekannt, daß beim Herannahen einer Gefahr die Bürger alarmiert und mit Angaben über die Möglichkeit der Flucht versehen werden.

Bulgarien lehnt ab.

Konstantinopel, 29. November. Wie der Korrespondent der „B. Z. a. M.“ erzählt, wurde in der vergangenen Woche wieder eine große Menge Kriegsmaterial für Serbien und Saloniki befördert. Rußland sucht nach wie vor die Zustimmung Bulgariens für die Beförderung von Geschützen und Maschinengewehren über Debeagatsch nach Serbien zu erhalten. Bulgarien lehnt jedoch dem russischen Ansuchen eine entschiedene Weigerung entgegen.

Erste Lage in Französisch-Marokko.

Rom, 28. November. (Nichtamtlich.) (Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Bureaus.) Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Ueberall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Neue Niederlage der Franzosen in Marokko.

Madrid, 29. November. (Spezialtelegramm der Telegraphen-Union.) Nach Meldungen aus Tanger haben die Truppen des Obersten Laverdure, die bereits am 13. November bei Khenifra eine schwere Niederlage erlitten, am 24. d. M. auf dem Wege von Tadmra nach Fez eine neue, noch schwerere Schlappe erlitten. Oberst Laverdure beabsichtigte, mit 3000 Mann der 6000 Mann starken Kolonne des Generals Henry entgegenzutreten, um mit dieser vereint die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor seinem Zusammentreffen mit General Henry wurde er von überlegenen Streitkräften während des Marsches durch eine Talsschlucht überfallen und zum Kampfe in sehr ungünstiger Position gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und sieben Offiziere gefallen und eine Reihe anderer verwundet war, gelang es dem Obersten durch einen Sturmangriff, nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und das gesamte Material in den Händen des Feindes lassen. Der Generalpräsident von Marokko General Liauten hat kategorisch von der französischen Regierung die Absendung von Verstärkungen verlangt.

Aus Ostafrika.

London, 29. November. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kolonialstaatssekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Kämpfe in Ostafrika. Am 8. Oktober griff der Feind mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und sechs Maschinengewehren unsere Stellung bei Gazi an. Der Feind wurde zurückgeschlagen. — Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Meimr am Teodo-Flusse. Ferner fand ein Scharmüchel mit einer feindlichen Patrouille westlich von Ngurmar am Natron-See statt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 28. November. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschorokale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flugmündung zurück. Die Geschütze der Landbesetzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Afschara, zehn Kilometer südöstlich von Batum, vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach den Kämpfen im freien Felde eine weitere Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Konstantinopel, 28. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter veröffentlichen anlässlich des jüngsten Sieges der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen über die Russen ausführliche lobende Würdigungen.

Konstantinopel, 29. November. Nachrichten aus Kedsch zufolge steht der Wali von Kedsch im Begriffe, mit einem starken Aufgebot aus den arabischen Stämmen der

Waheten gegen Bassorah zu marschieren, um dem Rufe des Kalifen zum Heiligen Kriege zu folgen. Der Wali soll mehr als 100 000 Reiter (?) mit sich führen.

Konstantinopel, 29. November. Die Unruhen in Persien erstrecken sich bereits auf das ganze Land. Die Regierung verzichtet auf die Neutralität und befehlt allen Behörden und militärischen Stellen, sich der osmanischen Armee anzuschließen.

Konstantinopel, 29. November. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem die Muselmanen des Somalilandes Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalier gegen Ägypten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. November 1914.

* **Des Eisernen Kreuzes** erfreut sich seit einiger Zeit der früher dem hiesigen Bataillon zugewiesene Leutnant von Bierbrauer-Brennst. Die gleiche Auszeichnung erhielten zwei Söhne des Pfarrers a. D. Anthes hier, nämlich der Stabsarzt Dr. Anthes, der im Granatregen Verwundete verband und dessen Bruder, der Einjährige-Unteroffizier Robert Anthes von der 11. Kompagnie unseres Bataillons.

* **Liebestätigkeit.** Zugunsten einer Weihnachtsgabe für das hiesige dritte Bataillon hatten sich der „Männergefangenenverein Falkenstein“ und unser „Homburger Männergefangenenverein“ zu einem Konzert zusammengetan. Gestern Abend in der vollständig gefüllten Erlöser-Kirche. Fräulein Minnie Martin und Chorleiter L. Sauer, der Dirigent beider Vereine, nannte das großzügige Programm als Solisten. Es ist nicht leicht, zwei Gesangsvereine, auch wenn dieselben ein und denselben Leiter haben, für einen Abend so zusammenzuschweißen, daß sie gefanglich als eine Einheit erscheinen. Das jahrelange Zusammenhängen, Schulter an Schulter, das Sichaneinandergegewöhnen, Glied an Glied, wird schließlich zur Kette, an welcher eine gelegentliche Vereinigung nicht rütteln kann. Wenn das sich gestern bei den mächtig wirkenden, sonst exakt vorgetragenen Chören, weniger bemerkbar machte, so lag es zunächst an der starken Hand des Dirigenten, nicht zuletzt aber auch an den künstlerischen Qualitäten der beiden Vereine, deren oft erprobtes Können auch diesmal stille Anerkennung fand.

Fräulein Minnie Martin brachte Handels „Danke sei dir, Herr“, den bekannten „Psalm 126“ von Brellwitz und Gounods ewig schönen „Aufgehang“ zu Gehör, und erzielte — musikalisch durch und durch — mit prachtvoller Stimme begabt, eine wunderbare Wirkung. Aus ihren Vorträgen spricht der tiefe Ernst der Kunst und Lebensanschauung, dazu kam ihre starke Gefühlsbetätigung, die sich auf die Zuhörer übertrug. Rollenleiter, wie Chorleiter L. Sauer an der Orgel wirkte, kann man nicht begleiten hören. Zum erstenmal hat sich uns die Gelegenheit, ihn als souveränen Beherrscher der Orgel schätzen zu lernen, deren Feinheiten — wir denken dabei an das virtuose Kunststückchen in der „Orgel-Fantasia“ — er ausgiebig zu offenbaren wußte. Eine wunderbar klare Unabhängigkeit all der beim Orgelspiel in Aktion tretenden Gliedmaßen, verbunden mit einer defizienten Registrierkunst, machten es — selbst für den Laien — zu einem Genuß seltener Art, dem Spiel des Organisten zu lauschen. Bleibt nur noch übrig, den vollendeten Erfolg des Konzertes, dessen Abschluß der Chorgesang mit Orgelbegleitung „Der große Krieg“ von Schmidt-Lux, den Heiden des Jahres 1914 gewidmet, bildete, zu konstatieren.

* **Kurhaustheater.** Als nächste Vorstellung wird, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag das heitere Spiel „Als ich noch im Flügelkleide.“ von Kehm und Fehse gegeben. Dazu schreibt das Theater-Bureau: Es liegt ein Hauch von wunderbarer Jugendstimmung über diesem Stück und die Szenen echten Pensionatslebens junger Mädchen in Verbindung mit dem die Handlung ergänzenden fröhlichen Studententreiben sind von herzerfrischender Wirkung. In Szene gesetzt wird das Stück von Herrn Direktor Steffter. Darstellerisch tätig sind hervortretend die Damen Ballin, Hesse, Saling, Trauner und Reid sowie die Herren Hugo Stern, Wieberg, Kaltenbach, Kraft, Fritschmann und Wertmann.

* **Für den Traubischen Vortrag „Der Krieg und das deutsche Volksgemüt“** am 6. Dezember im großen Saale des Kurhauses ist die Nachfrage nach Eintrittskarten bereits sehr reg. Wir können deshalb nur unsere Empfehlung vom 23. d. M. wiederholen, die Eintrittskarten möglichst frühzeitig im Kurbüro zu lösen. Von einer Nummerierung der Saalplätze ist aus patriotischen Gründen abgesehen und ein Einheitspreis festgesetzt worden. Der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ wird die Veranstaltung beschließen.

er. **Die Homburger Suppenanstalt.** Viel helfende Liebesarbeit ist seit Beginn der schweren Kriegszeit in unserer Stadt ins Leben getreten. Nicht in letzter Linie steht dabei die Suppenanstalt des städtischen Frauenvereins. In den Räumen des Versorgungshauses vollzieht sich seit dem Ausbruch des Krieges täglich die Speisung von über dreihundert Schulkindern, deren Väter unter den Fahnen stehen; allerdings kommt sie in zahlreichen Fällen auch anderen Unbemittelten zugute. Alle bisher dafür empfangenen Spenden seien hier nochmals dankend anerkannt. Doch liegt es auf der Hand, daß fortgesetzt an die Beschaffung der Mittel gedacht werden muß, um auf eine voraussichtlich lange Zeitfrist so viele „hungrige Mäulchen“ zu füttern. Dieses menschenfreundliche Werk hat die erste Vorsitzende des Homburger Frauenvereins, Frau von Lesner, ins Leben gerufen und vortrefflich organisiert. Das reichliche Mittagessen der Kinder besteht aus einer gut zubereiteten nahrhaften und schmackhaften Suppe, wozu jedem ein großes Stück gutes Brot gereicht wird. Zweimal wöchentlich gibt es Fleisch in der Suppe. Wie zuträglich allen Kindern diese für den Tag grundlegende Mahlzeit ist, davon zeugt ihr zusehends frischer werdendes Aussehen. Durch freundliche Geber wurde auch einige Male eine besondere Zuwendung gemacht, die als vorzügliche Ausnahmegabe natürlich freudige Würdigung fand. Ganz besonders herzlichster Dank sei an dieser Stelle der Hausmutter

Frau Regel ausgesprochen, denn mit wahrhaft mütterlicher Hingabe, die tägliche große Mühe und Arbeit neben ihren andern Pflichten des großen Haushalts nicht scheuend, sorgen ihre fleißigen Hände für den Tisch der zahlreichen jungen Schar. Es ist dies doppelt anzuerkennen, da ihre Tagespflichten durch die Verpflegung der Insassen des Hauses schon an und für sich reichlich bemessen sind, durch geregelte Ordnung und weise Zeiteinteilung jedoch keine eingreifende Störung erleiden. Ihr fleißiges Walten könnte so mancher Frau, deren dort verköstigte Kinder in Kleidung und Betragen das gewissenhafte Mutterauge vermissen lassen, zum Beispiel dienen. Daß eine so große und gemischte Zahl von Kindern nicht immer leicht im Zaum zu halten ist, läßt sich denken. Oftmals muß dabei die durchgreifende Stimme des Herrn Verwalters Regel Ruhe gebieten. Letztere wäre vor dem Essen, ehe alle Teller gefüllt sind, schwer auszuhalten, wenn nicht eine der helfenden Damen, Fräulein von Langen, alltätig um diese Zeit ihre zum Zwecke der Jugendpflege jagmäßig ausgebildeten Gaben hier in den Dienst der Wohltätigkeit stellt. Wie überhaupt alle dabei mitwirkenden Damen sich mit herzerfreuendem Eifer um das Wohl des bedürftigen Nachwuchses unserer Stadt bemühen. Möchte unsere Suppenanstalt hierdurch noch vielen warm ans Herz gelegt werden, denen sie bis jetzt vielleicht unbekannte geblieben ist!

* **Aus dem Feldpostort eines Schweizer Soldaten** entnehmen wir: ... Wie lange wird es noch dauern? Voller Spannung und Teilnahme verfolgen wir in der Schweiz die rasche Folge der Ereignisse. Und bleibt auch die Haltung des Volkes neutral und muß es bleiben, wenn der Krieg unsere Grenzen verschonen soll, im innersten Herzen nimmt doch jeder Partei für eines der kämpfenden Länder. Mitleid ergreift mich für das irreführte Frankreich. Verachtung den Engländern, die ihre eigene Kasse verrotten haben, Bewunderung allen Stämmen der Germanen, die für die Existenz ihres Reiches sich mächtig zusammen getan haben. Wenn wir auch rein schweizerisch denken und fühlen, es verbindet uns doch immer eine starke Rassen- und Sprachgemeinschaft mit Deutschland und deshalb hat auch ein großer Teil unseres Volkes den Wunsch, daß Deutschland in diesem schweren Ringen Sieger bleibe. — Der Dienst ist auch für uns sehr anstrengend, aber wir ertragen alle diese Strapazen leichten Mutes, wenn wir damit die Mühsale der im Felde kämpfenden Millionen Menschen vergleichen. Möge dieser schrecklichste aller Kriege bald eine Entscheidung bringen! Auch unsere Truppen haben in den verlossenen Monaten Großes geleistet, so daß heute die Grenze von Basel bis Chaux-de-Fonds eine einzige große Feldbefestigung darstellt.

* **Volzgericht.** Gefunden: 1 Kiste mit Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Blechmaß, 1 Kettchen mit Anhänger. — Verloren: 1 Aneiser, 1 gold. Uhr mit Kette, 1 Brille, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 schwarzes Patenthundehalsband mit Berliner Hundemarke.

* **Feldpostarten der Kronprinzessin.** Da es unseren tapferen Kriegern im Felde an Feldpostarten fehlt, hat der Verlagsbuchhändler Hermann Hilger, Berlin W. 9, der bei der Verteilung von 100 000 Bänden seiner beliebten Roman-Ansammlung „Kürschners Bücherjahrgang“ für Lazarate diese Wahrnehmung machte, als Liebesgabe drei Millionen Feldpostarten ins Feld geschickt. Kronprinzessin Cecilie hat handschriftlich den Segenspruch „Gott heiße uns zum Siege“ beigezeichnet, der jeder Karte aufgedruckt ist. Herr Hilger hat sich bereit erklärt, jedem unserer Leser, der ein Weihnachtspaket zur Front schicken will, völlig kostenlos, nur gegen Entattung der Porto- und Versandkosten von 5 Pf., (Küdanwortpostkarte genügt) sechs solcher mit dem handschriftlichen Spruch der Kronprinzessin geschmückte Feldpostarten zu übersenden.

* **Die Monatschrift des akademischen Vereins „Organum“** schreibt: Ein „Reiterlied“ nach einem Text von Gerhart Hauptmann hat L. Sauer für Männerchor komponiert. Es ist nicht nur der seine Musiker, es ist auch der erfahrungsreiche Männerdirigent, der seine Wirkungen kennt, an diesem Werk beteiligt. Daß es keine hohle Effektkomposition geworden ist, dafür sorgen Erfindungs- und Deklamationsgefühl im Komponisten. Das Chorlied ist sehr wirksam und leicht ausführbar bei guten ersten Tönen. — Verlag: Baezel, Frankfurt a. M.

* **Die Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen.** Im Interesse der Unterbringung deutscher Arbeitsloser weist ein neuer Erlass des preussischen Eisenbahnministers die Eisenbahndirektionen an, mit der Erlaubnis der Benutzung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten sperlam umzugehen. Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen ist den Unternehmern erst dann zu gestatten, wenn sie einwandfrei den Nachweis geführt haben, daß bei ausreichenden Lohnangeboten deutsche Arbeitskräfte auch durch Inanspruchnahme der Vermittlungsstellen nicht zu bekommen waren. Auf die dauernde Gewährung ausreichender Löhnung an deutsche Arbeitskräfte durch die Unternehmer ist durch entsprechende Aufsichtsführung ständig zu halten.

* **Tragbare Defen für bedeckte Güterwagen.** Die Betriebsverwaltung hat angeordnet, daß in bedeckten Güterwagen, die zum Transport verwundeter Soldaten dienen, aber vom Heizkesselwagen nicht geheizt werden können, tragbare Defen aufgestellt werden sollen. Die Eisenbahndirektionen wurden vom Eisenbahnminister beauftragt, etwaigen Anforderungen der Linienkommandanturen auf Einstellung der Defen ungefäumt zu entsprechen. Die zur Beheizung der Defen erforderlichen Brennstoffe sind von den Eisenbahnverwaltungen zu liefern.

— **Die Herstellung des Eisernen Kreuzes.** Das Eiserne Kreuz ist augenblicklich ein heißersehnter Artikel für die wackeren Krieger in Ost und West. Wie es hergestellt wird, dürfte jedoch wenig bekannt sein. Die Lieferung des Kreuzes wurde von der Ordenskommision zahlreichen Geschäftslern übertragen, die sich mit der Herstellung seiner Präzisionsarbeiten befassen. Zunächst wird in einer Sandstein-gußform das Kreuz aus einfachem Gußeisen gegossen. Dann prüft es der Arbeiter auf Gleichmäßigkeit, ebnet, schwärzt, poliert es und glättet es an den Ecken und Kanten. Die Umrahmung des Kreuzes mit Feinsilber erscheint eine sehr sorgfältige Behandlung. Sie geschieht durch Ausfüllen des Silberrahmens aus dem Prägestück, einem gestanzten Silberblech. Zu der Herstellung des Eisernen Kreuzes werden nur vorzüglich geschulte Arbeiter verwendet.

— **Frankfurt a. M.**, 29. November. Der Frankfurter Milchhändlerverein beschloß in seiner letzten Sitzung, den Einkaufspreis der Milch frei Frankfurt a. M. und Umgebung auf 17,5 $\frac{1}{2}$ das Liter zu erhöhen und diesen Preis den Landwirten zu bezahlen.

— **Bellersheim**, 29. November. Beim Düngerfahren geriet der Landwirt Karl Göbel, als ihm die schenkwortenen Pferde durchgingen, unter den Wagen. Er wurde überfahren und getötet.

— **Darmstadt**, 29. November. Am Karlsruhof wurde der Arbeiter Jakob Hofmann aus Griesheim von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

— **Vom Main**, 29. November. Die Verpachtung der Fischereigerechtsame von der Niddamündung bis zur Gemarkungsgrenze von Nied erbrachte statt des bisherigen Pachtpreises von 300 $\mathcal{M}$ nur noch 100 $\mathcal{M}$. Die Verpachtung der Nidda und Mainwässer durch giftige Fabrikabläufe haben den ehemaligen Fischreichtum, der im wirtschaftlichen Leben der Heimat einen beachtenswerten Faktor bildete, jetzt zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt. Von dem einzigen und heutigen Fischbestand in der Nidda legen einige Zahlen die besten Beweise ab. Im Jahre 1874 angelte ein Fischer in zwei bis drei Stunden zwanzig bis dreißig Pfund Döflein und bis zu acht Pfund Barbe. Bei einem vor zwei Jahren an der gleichen Stelle abgehaltenen Preisangeboten angelten 11 Personen in zusammen 77 Stunden 9 $\frac{1}{2}$ Pfund Fische. Ehemalig fing man mit einem Keschwur 200 Weißfische, heute knapp 10.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. November. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz befinde, sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorliegen haben. Zweifellos ist das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutend als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch haben, auch einmal den tapferen Helden der Ostfront und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Vortaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post“ hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der Kaiser vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, offensichtlich zeige, welche entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in russischen und im Gange sei.

Brüssel, 30. November. (Ctr. Bln.) Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Prof. Depage wurde zum König berufen.

Kopenhagen, 30. November. Die „Aftenposten“ telegraphiert aus Paris, daß Nebel und Regen alle Operationen am Gelände um Ypern außerordentlich schwierig machten. In den von den Deutschen besetzten belgischen Dörfern soll eine Hungersnot ausgebrochen sein. Scharen von Frauen und Kindern sah man dort bei den deutschen Soldaten um Brot betteln.

Anwerben soll weitere 50 Millionen Kriegsteuer bezahlt haben. Außerdem, so erzählt der Korrespondent, sei die Stadt verpflichtet, Lebensmittel an die deutschen Soldaten zu liefern, deren Zahl 57 000 Mann betrage. Dazu kämen 2000 Flaschen Wein und 160 000 Zigarren. Das Verhältnis zwischen den Soldaten und der bürgerlichen Bevölkerung bessere sich zusehends. Der Kauf und Verkauf von Wein sei strengstens verboten.

Amsterdam, 30. November. Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Mit Trommeln und Pfeifen sind die deutschen Marinetruppen nach der Yser abgegangen. Obwohl der Name Yser berüchtigt ist, sangen die Leute doch munter ihre Lieder. Vor dem Abmarsch hielt ein hoher preussischer Gardeoffizier eine Ansprache an die Truppen. Gestern war noch Kanonendonner zu hören. Heute ist alles wieder still. Angesichts der Beschießung der Küste durch englische Schiffe wurden zahlreiche Verhaftungen wegen Spionageverdachts vorgenommen.

London, 30. November. (Ctr. Bln.) Die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Die Militärkritiker schließen das aus den umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen dort getroffen haben. Die „Times“ und „Evening News“ veröffentlichte noch folgende Informationen: Täglich kommen riesige Militärlüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren Truppenmassen in der vordevsten Reihe der Schützengräben an. 60 solcher Lüge haben Gent, 25 Brügge, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brüssel verlassen, alle in der Richtung nach dem nordwestlichen Belgien. Ganz frische Truppen sind in Dismuiden, Ypern und Ostende angelangt, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. Die Deutschen haben mit dem Bombardement von Ramscapelle begonnen. Ein deutscher Artillerist versuchte zu wiederholten Malen, das englische Hauptquartier zu zerstören. Seine Absicht gelang ihm nicht. Jedoch tötete er eine große Anzahl von Personen. 20 neue Geschütze von 32,5 Ztm. Kaliber sind ebenfalls nach Nordfriesland gebracht worden, außerdem 50 Panzerautomobile, alle geleitet von Kruppischen Ingenieuren. In Seebrügge sind eine Reihe neuartiger Unterseeboote aus Kiel eingetroffen sowie eine Anzahl sehr schneller gepanzerter und mit Schnellfeuerkanonen versehener Motorboote. Die Presse begleitet diese ihre Telegramme mit äußerst gedrängten Kommentaren. Es ist sehr bezeichnend, daß kein Blatt sich zu der Annahme aufschwingt, die Verbündeten könnten etwa eine Gegenoffensive ergreifen. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, wie die „Times“ sagt, daß die Verbündeten stark genug sein werden, auch noch diesen furchtbaren Ansturm der deutschen Kräfte aufhalten zu können. Wird man diesmal noch standhalten können, so wird wohl der Winter auf längere Zeit ein Ziel setzen. Inzwischen müssen wir, so sagt das Blatt, immer neue Männer ins Feld senden. Denn davon hängt schließlich allein der Erfolg ab.

Mailand, 30. November. Aus Alexandria meldet der Korrespondent des „Corriere della Sera“: Die englischen Behörden haben entdeckt, daß die Särge gewisser Leichenzüge anstatt Leichen Waffen enthielten. Sie ließen auf einem muslimanischen Friedhof Särge ausgraben, beschlagnahmten die Waffen und verhafteten die Totengräber und einige hochstehende Ägypter. Im übrigen verstehen die Engländer, das Land durch drakonische Maßnahmen fortgesetzt über alle Vorgänge außerhalb der Grenze in völlige

gem Dunkel zu halten. Die innerliche Ruhe dauert fort und sie werde nach den Ansichten von Landesleuten auch wohl ungestört bleiben, solange die Türken nicht in Ägypten eingedrungen seien. Dem türkischen Heer von 100 000 Mann könnten die Engländer jedoch nur 25 000 bis 30 000 entgegensetzen.

London, 30. November. (Ind. Spezialtelegramm der T. U.) Aus Douglas wird gemeldet: Die von den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen veranstalteten Unruhen im Gefangenenlager auf der Insel Man bilden noch immer das Tagesgespräch. Die Bevölkerung erhofft von der das Konzentrationslager verwaltenden Behörde den Erlaß energischer Maßnahmen, um der Wiederholung ähnlicher Auftritte vorzubeugen. In Anbetracht der jetzt im Lager herrschenden Strenge ist die Stimmung unter den Gefangenen sehr gedrückt. Die Heiterkeit und der Gesang patriotischer Lieder, mit denen man sich vorher die Zeit vertreibt, ist vorbei und tiefe Niedergeschlagenheit hat Platz gegriffen. Viele Deutsche, die im Verdacht stehen, die Unruhen angestiftet zu haben, sind in Arrest gebracht worden. Eine Untersuchung ist im Gang. Die Militärbehörden verbreiten das Gerücht, daß unter den Gepäckstücken zwei Personen automatische Pistolen nebst Munition vorgefunden wurden. Es wird hier ferner bekannt, daß am Mittwoch, am Vortage der Unruhen, eine Anzahl Gefangener einen Hungerstreik inszenierte. Die Beerdigung der fünf Getöteten hat inzwischen auf dem Gemeindefriedhof von Douglas stattgefunden. 43 der Gefangenen erhielten die Erlaubnis, der Beisehung ihrer Landsleute beizuwohnen. Eine Abteilung der Nationalrefervetruppen eskortierte den Leichenzug. Ein Deutscher namens Kohlah, selbst ein Gefangener, hielt nach Beendigung der Trauerformalitäten eine kurze Trauerrede in deutscher Sprache.

Großes Hauptquartier, 30. November, vormittags. Von der Westfront ist nichts zu melden. An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darschmen unter schweren Verlusten der Angreifer. Einige Offiziere und 600 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel schritten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Dienstag, den 1. Dezember.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Was soll ich Ängstlich klagen. | Suppe. |
| 2. Ouverture Die Irrfahrt ums Glück. | Löschhorn. |
| 3. Abendruhe. | Jos. Strauss. |
| 4. Ein Rätsel ist das Frauenherz. | |
| II. Teil. | |
| 5. Aus dem Volke. Potpourri. | Schreiner. |
| 6. a. Träumerei. | Schumann. |
| b. Gavotte. | Mozart. |
| 7. Mondschein Serenade. | Moret. |
| 8. Unter dem Doppeladler. Marsch. | J. F. Wagner |

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.
Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

n. Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten n
ca. 1000 Angestellte.

Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

billiger als Petroleumlicht und
nicht teurer als Gasglühlicht.

Wegen seiner grossen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit, gebührt ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit **Halbwatt-Nitralampen** erzielt.

Bei der schwierigsten Beschaffung von

Petroleum,

das aus dem Auslande bezogen werden muss, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs - Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren usw. **sofort** in Verbindung zu setzen mit

Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in Niederh Höchststadt, Königstein, Taunus), Heftrich und Niedernhausen, (Taunus.)

Besuch und Kostenanschlag kostenlos.

Millionen
Menschen brauchen

Husten

Halsentzündung, Keuchhusten, Bronchitis, Lungenentzündung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brist-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Teisler in Homburg, Carl Mathias, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Daut in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, Jos. Ad. Becker in Kirdorf.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen.
Näh. J. Fuld, Sensal, Louisenstr. 26.

Aufruf.

Im Anschluß an den Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der am 12. November in der Freizeitung erschienen ist, richten wir an unsere Mitbürger die Bitte, mitzuhelfen bei der Genesungsfürsorge für unsere heldenmütigen Krieger.

Unser Badeort ist wie nur wenige durch seine vorzüglichen Heilfaktoren geeignet, den von den Strapazen des Feldzuges und durch Verwundungen mitgenommenen Kriegern Genesung zu bringen, denn gerade unsere Bäder, unsere Trinkkur und die sonstigen Heilmittel sind bei einer großen Zahl von Leiden und Folgeerscheinungen der Verwundungen am Platze und bieten die beste Aussicht auf Vinderung und Heilung.

Es gilt nun Freistellen bereit zu stellen für Unbemittelte und ermäßigte Sätze zu gewähren für weniger Bemittelte für Kost und Unterkunft.

Wir sind überzeugt, daß wir uns nicht vergeblich an den Patriotismus und den Opfergeist unserer Mitbürger wenden, wenn wir um Gewährung solcher Freistellen, sowie auch von Preisermäßigungen bitten. Wer nicht in der Lage ist, selbst Rekonvaleszenten aufzunehmen, möge uns Mittel zur Verfügung stellen, um weitere Freistellen zu schaffen. Geldspenden nimmt die Landgräf. Hess. conc. Landesbank, Louisestraße 66, entgegen.

Freundliche Mitteilungen bitten wir an den mitunterzeichneten stellvertr. Vorsitzenden des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Geheimrat Medizinalrat Dr. Ziehe, gelangen zu lassen.

Bad Homburg v. d. H., den 27. November 1914.

Der örtliche Hilfsausschuß:

von Bernus, stellvertr. Landrat, Fendel, Pfarrer der Kath. Militärgemeinde, Fischer W., Vors. des Hotelbesitzervereins, Kallfrug, Pfarrer der ev. Militärgemeinde, Kommel, Dr. Geh. San. Rat, Vors. d. Mediz. Ges., Kühle, Oberbürgermeister, Frau von Marg, Vors. des Vaterländischen Frauenvereins, Pariser, Dr. San. Rat, Vors. d. Kur- u. Verkehrsvereins, Rüdiger, Dr. Stadtverord. Vorsteher, Winter, Dr. Rabiner, Winter F., Vors. des Vereins z. Förderung der Kurinteressen, Ziehe, Dr. Geh. Med.-Rat stellvertr. Vorsitzender des Zweigvereins v. Roten Kreuz.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern b. Nassau a. d. Lahn.

Herzliche Bitte.

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Milderkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geistesschwachen Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit eingeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachts-geschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wider den. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck u. s. w.

Der treue Gott, der in dieser ernsten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer,
Vorsitzender des Vorstandes

Todt,
Direktor.

Das Postcheckkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 23. November cc., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Weigand, Delurich, Hier,	3,4%*
2. Schick, Georg, Hier,	3,9%*
3. Stern, Bernhard, Hier,	4,0%*
4. Schierbrand, Christian, Hier,	4,1%*
5. Wehrheim, Karl, Hier,	3,4%*
6. Frigel, Wilh., Ferd., Obereichbach,	3,0%*
7. Himmelreich, Ludw., Ier "	3,0%*
8. Frigel Karl Ier, "	2,1%*
11. Wächtershäuser, Karl, Gengenheim,	3,4%*
12. Wagner, Jakob, Hier,	3,0%*

b) Magermilch, viereckige Kannen

9. Gumpus, Adolf, Obereichbach,	2,3%*
10. Himmelreich, Phil., "	2,3%*

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Biffern.

Bad Homburg v. d. H., den 28. November 1914.

Polizeiverwaltung.



Kognak, Rum, Arrak,

in Blech-Feldflaschen versandfertig

von Mk. I.— an.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Zum Besten der Kriegs - Fürsorge

Ein Mann, erfüllt von markigem Idealismus für Deutschlands Größe und Zukunft, Landtagsabgeordneter Dr. theol. Traub aus Dortmund, wird im großen Saale des Kurhauses

am Sonntag, den 6. Dezember 1914, abends 5 Uhr

sprechen über das Thema:

Der Krieg und das deutsche Volksgemüt.

Alle, welche das Vaterland lieben und gern hören wollen, was diese große Zeit und sagen kann und soll, sind herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge der Stadt Homburg bestimmt. Die Eintrittskarten sind vom 26. November ab im Kurhause zu lösen. Saaleintrittskarte für Kurhausabonnenten 60 Pfg., sonst 1 Mk.; Tribünenkarte 30 Pfg. — Öffnung der Abendkasse, des Saals und der Tribüne 4 1/2 Uhr:

Der Arbeits-Ausschuß:

Oberbürgermeister Lübke, Universitätsprofessor a. D. Dr. theol. Hippold-Oberursel, Sanitätsrat Dr. von Noorden, Steuerrat Schmidt.

Der weitere Ausschuß:

Friedrich Behle, Ingenieurdirektor R. Blümlein, Geheimrat Justizrat von Bülow M. d. H., Gymnasiallehrer Dombach, Hotelbesitzer W. J. Fischer, Sanitätsrat Dr. Friedlieb, Professor Dr. Geuer, Kaufmann S. Kahle, Gastwirt Kappus, Kontre-Admiral a. D. Paschen, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Rüdiger, Buchdruckereibesitzer S. Schudt, Rechtsanwalt Dr. Wertheimer, Postsekretär Zimmerling, Justizrat Dr. Zimmermann.

Homburger Grund- und Hausbesitzer-Verein.

Bereins-Versammlung,

am Mittwoch, den 1. Dezember 1914, abends 9 Uhr im „Frankfurter Hof“, dahier.

Tages-Ordnung:

1. Aussprache über die Einwirkung des Krieges auf die Lage der Grund- und Hausbesitzer.
2. Verschiedenes.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Auch Nichtmitglieder besonders solche Hausbesitzer, die unter den Kriegswirren besonders zu leiden haben, sind höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth Neuwied

Preis per 1/2, Paket 25 Pfg.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricot hemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzkappen, Ohren-
schützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerzteschürzen,
Wollene Decken.

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Tüchtige Bäcker

sofort gesucht.

Emil Pauly,

Zwiebackfabrik,
Glückensteinweg.

Musträger

für dauernd gesucht

Jonis Standt's Buchhandlung,
Louisenstraße 75.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.
Gg. Reinhard.